

Bozsonyer Zeitung

Mit täglicher Postzustellung.
Für das Inland:
monatlich K. 2.0
vierteljährig K. 7.8
halbjährig K. 15.6
ganzzjährig K. 31.2
Für das Ausland:
vierteljährig K. 12.-

Motto: Freiheit und Fortschritt!

Mit der dazugehörigen
„Illustrierten Sonntags-Beilage“
monatlich . . . 20 Heller mel
vierteljährig . . 40 Heller mel

Bozsony, Freitag, 28. April 1916.

45. Jahrgang.

Gruppenkämpfe an der Westfront. Truppen im Kambongebiet. -Angriff auf England.

Im Luftkampf wurde je ein feindliches Flugzeug bei Souchez und südlich von Tachure, durch Abwehrgeschütze ein drittes südlich von Barroy abgeschossen. Die Bahulinie im Noblette-Tale südlich von Suippes wurde durch ein deutsches Flugzeuggeschwader ausgiebig mit Bomben belegt.

Heute nachts kam ein Luftschiffangriff gegen Hafen- und Bahnanlagen von Margate an der englischen Ostküste zur Ausführung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Eines unserer Luftschiffe warf auf die Werke sowie die Hafen- und Bahnanlagen von Dünabünde Bomben ab.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Unser Salzochsenprozess.

Im Saale des Bozsonyer königlichen Gerichtshofes wird jetzt ein Strafprozess verhandelt, der am Dienstag dieser Woche begonnen hat und dessen Dauer auf vier bis fünf Wochen berechnet ist. Es handelt sich um einen hochangelegten Viehlieferungsschwindel, durch den die Interessen der Kriegführung verletzt wurden. Neunzehn Leute verschiedener Berufswege sind angeklagt, die Heeresverwaltung durch unerlaubte Gewichtserhöhung des Hornviehes, zu dessen Lieferung an die Heeresverwaltung sie vertragsmäßig verpflichtet waren, hintergangen und geschädigt zu haben. Die Tiere wurden vor dem Transport jeweilig mit größeren Salzengen „gefüttert“, was naturgemäß den Durst der Ochsen erhöhte und sie zum Trinken noch größerer Mengen Wassers veranlaßte. Auf solche Weise wurde per Stück ein Mehrgewicht von fünfzig bis achtzig Kilogramm erzielt. Wenn man bedenkt, daß es sich um die Lieferung von Hunderttausenden solcher Ochsen handelt, wird man begreifen, daß die Herren Lieferanten, bei den jetzigen Höchstpreisen, zu großem Nutzen gelangten. Das kriegsführende Heer wurde überdies auch dadurch geschädigt, daß nach der Schlachtung des Viehes den Truppen immer ein gewisses Quantum Fleisches, das durch Wasser „erfeßt“ war, von dem übernommenen Gewichte abging.

Als Hauptangeklagte haben sich der Reichstagsabgeordnete Dr. Emerich v. Zvánka und der Propstpfarrer Alois v. Rudnay zu verantworten. Sie waren die Hauptunternehmer und stifteten den Löwenanteil des Nutzens ein. Außer

ihnen stehen ein sicherer Dr. Eugen Szficsú aus Privigne, ferner sechzehn Viehhändler, Bäcker, Agenten und sonstige „Kaufleute“ größtenteils semitischer Rasse unter Anklage. Herr Zvánka ist rechtzeitig nervenleidend geworden und deshalb nicht erschienen. Die Verhandlung findet vorläufig nur gegen seine Komplizen statt von denen der Propst, Herr v. Rudnay begreiflicherweise im Vordergrund des Interesses steht.

In den Budapester Blättern wird über die Gerichtsverhandlung unter Ueberschriften berichtet, die sich für unsere Stadt nichtsweniger als schmeichelhaft ansehen. „Das Bozsonyer Viehlieferungsspanama“, „Die Bozsonyer Ochsenlieferungen“, „Die Salzochsen von Bozsony“. So und ähnlich lauten die Titel der betreffenden Gerichtsberichte. Unsere Stadt hat das Unglück (?) in Budapester Zeitungsberichten nicht sonderlich beliebt zu sein. Wenn die hauptstädtischen Herren Kollegen über uns nichts Böses, die Stadt Schädigendes berichten können, schweigen sie uns lieber zehnmal tot, als sie uns einmal verdienstvollerweise „Reklame“ machen. Reklame heißt nämlich nach dortiger Auffassung auch soviel, als über jemanden, der's verdient, eine Wahrheit zu schreiben, deren Veröffentlichung ihm moralisch von Nutzen sein kann. Hat man beispielsweise in Budapester Blättern jemals darüber gelesen, daß auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen auch Bozsonyer Truppen geblutet und sich ausgezeichnet haben? Wir erinnern uns an nichts dergleichen. Während Städte wie Szeged, Debreczen, Hódmezővásárhely, Nagybárad, Arad, Békéscsaba etc. fortgesetzt so behandelt werden, als ob die Offiziere und die Mannschaft der dortigen Ergänzungsbezirke einerseits von Riga bis Saloniki und andererseits von Calais bis Konstantinopel alle siegreichen Schlachten ganz allein gewonnen hätten, wird von unseren Zweiundsiebzigern und von unserem 13-er Honvédregiment, trotzdem sich beide um den Preis enormer Opfer in der Geschichte dieses blutigsten aller Kriege verewigt haben, kaum Erwähnung getan. Wenn dagegen eine uns wildfremde Gesellschaft von Lieferungsmaulern zufällig in Bozsony verhört und abgeurteilt wird, so ist das jenen Budapester Zeitungen, welche hier täglich „nur“ ein paar Tausend, anderswo aber vielleicht doppelt soviel Exemplare absetzen, augenscheinlich Grund genug, diese Kraxelhuberstadt als Panamanest niedrigster Sorte hinzustellen. Die hiesige Bürgerschaft tanzt eben nicht immer nach der Budapester Journalistenpfeife und einige hiesige Blätter haben noch immer soviel Mut und Selbstständigkeit, in Fragen, bei denen die gewisse Presse den Ton angiebt, ihre eigene Meinung zu äußern. Das aber wird uns „Vaterlandsverrättern“ sehr übel vermerkt und gelegentlich auch nach Möglichkeit heimgezahlt.

Ist Herr v. Zvánka etwa ein Bozsonyer Epikuräer? Vertritt er einen Bozsonyer Stadt- oder Komitatsbezirk? Oder ist etwa Sz. Dompropst Herr v. Rudnay unser Brekhuraer Hochpropst? Oder sind die Herren Philipp Goldner, Samuel Szmetana, Oskar Schwarz, Sigmund Rosenbaum, David Stangel, Markus Spis und wie sie sonst alle heißen, etwa hiesige Lieferungshänen? Nicht wahr, nein? Sie wurden auf Anzeig des Kriegsministeriums in Anklagezustand versetzt und der Justizminister beauftragte die hiesigen Gerichtsbehörden mit der Untersuchung, Verhandlung und Aburteilung des Prozesses, weil man zu den Bozsonyer Richtern das nötige Vertrauen hat, daß sie dieser Aufgabe